

In Polen kracht's

Kombifahrer übersieht Bergstädter

St. Georgen (dvs). Ganz ungefährlich sind die langen und beschwerlichen Hilfsfahrten nicht, wie sich zeigte. 105 Pakete kamen in diesem Jahr in der Bergstadt zusammen. Drei Freiwillige verladen diese, schlossen sich in der Pfalz einen kleinem Konvoi an und starteten im Oktober in Richtung Osten.

In Breslau erwischte es den Kleintransporter aus der Bergstadt. Ein polnischer Kombi fuhr vom Standstreifen auf die Straße um zu wenden. Er rammte das mit vier Personen besetzte Fahrzeug aus dem Schwarzwald, das sich über-

schlug. Zwei der Helfer wurden dabei schwerer verletzt, hatten dennoch großes Glück. Die Hilfslieferung kam dennoch am Bestimmungsort an, wurde gleich verteilt und alle Familien erhielten ihre Pakete. Die Fahrer sind längst alle wieder zu Hause.

Im Frühjahr 2008 wird erstmals aus Kostengründen ein Konvoi ausfallen müssen. Die nächste Kindergruppe kommt dafür im Juli ganz bestimmt wieder in den Schwarzwald.

WEITERE INFORMATIONEN:

► bei Waltraud Schnitzer, Telefon 07724/75 15.



Beim Beladen des Kleintransporters in der Bergstadt war die Welt noch in Ordnung.

Der Hilfstransport kam schließlich doch noch an. Mit dabei ein Fahrrad für Viktorias Mutter.



Schulsport oft nicht mehr möglich

Nur 20 Prozent der Kinder noch gesund / Wachsende Katastrophe

St. Georgen (dvs). In den verstrahlten Gebieten in der Ukraine und Weißrussland nimmt die eigentliche Katastrophe erst jetzt zunehmend Gestalt an. Immer mehr Menschen leiden an der Strahlung. Es gibt eine steigende Tendenz von Früh-, Fehl- und Totgeburten in Weißrussland, so eine geheime Studie. 60 Prozent der Männer und Frauen, die 1986 zwischen drei und fünf Jahre alt waren, sind zeugungs- oder gebärfähig. 70 Prozent der Mütter erkranken nach der Geburt des zweiten Kindes an Krebsgeschwüren.

Besonders dramatisch entwickelt sich die Lage für die Kinder. Nur noch rund 20 Prozent von ihnen sind überhaupt gesund, so das Gesundheitsministerium in Weißrussland. In manchen Dörfern ist Schulsport kaum noch

möglich, viele Schüler sind einfach zu geschwächt. Sie leben auf strahlenbelastetem Boden. Hauptursache der Erkrankungen ist die schleichende Anreicherung des radioaktiven Cäsiums durch das verstrahlte Essen. Unbelastete Nahrung ist für die meisten unerschwinglich.

Radioaktivität schädigt Nieren- und Nervensystem

Allein in Weißrussland sind 600 000 Kinder betroffen. Schon Zwölfjährige leiden an Bluthochdruck und Entzündungen der Magenschleimhaut. Die Radioaktivität schädigt die Nieren und greift das Nervensystem an. Auch Veränderungen der Organe treten auf. Die Cäsiumbelastung kann bei Kindern zu Grauem

Star und Sklerose der Blutadern im Auge führen.

Für Kinder und Jugendliche hat die Strahlung groteske Folgen: Sie verzögert das Wachstum und lässt sie zugleich schneller altern. Die Menschen genesen langsamer nach Krankheiten – schuld ist die Immunschwäche, auch »Tschernobyl-Aids« genannt.

Mischa war so ein betroffenes Kind. Zweimal kam er zur Erholung nach Triberg. »Zwei Sommer in seinem Leben war er glücklich«, schrieb diesen Herbst seine Deutschlehrerin an die Gastfamilie. Kurz vor seiner dritten Fahrt starb er, wie vier seiner Geschwister zuvor. Nur noch ein elfjähriger Bruder ist am Leben, der so groß ist wie ein Vierjähriger. Trotzdem wollten die Eltern nie akzeptieren, dass sie kranke Kinder haben.